



Wissenschaftliches.

Ueber die Anwendung von Ammoniak zur Entfernung von Schmutz und Flecken.

Nachstehende Angaben von F. Runge dürften einer weiteren Verbreitung wert sein.

Das Ammoniak (eine Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff), dessen man sich meistens in Auflösung im Wasser bedient (Ammoniak-Spiritus), wird für alle, durch Essig-, Schwefel-, Citronen- und andere Fruchtsäuren auf gefärbten Zeugen entstandene Flecken mit dem besten Erfolge angewendet. Man braucht die fleckigen Stellen nur mit Ammoniakflüssigkeit zu benetzen.

Auch auf Stoffe thierischer Abkunft, z. B. Wolle, Seide, Leder ist das Ammoniak ohne zerstörende Wirkung. Es löst sie nicht auf, wie es Kali, Natron, Kalk und vergleichen so leicht thun, sondern nimmt nur die Schmutztheile hinweg, die an denselben haften. Für die Bearbeitung der Wolle ist dies besonders wichtig, und schon seit alter Zeit wandte man das Ammoniak zur Reinigung derselben an. Das sogenannte Entschweißen der Wolle geschieht nämlich in gesaultem Horn, und das durch die Fäulnis gebildete kohlensaure Ammoniak ist hier das Wirksame.

Auf wollene Zeuge wirkt das Ammoniak gleichfalls nicht schädlich, selbst das reine oder ätzende nicht, und was die Hauptsache ist, sie laufen nicht ein, d. h. sie füllen nicht. Es gibt aber kein besseres Mittel, wollene Strümpfe, selbst gewebte, zu waschen, als Ammoniakflüssigkeit mit ihrem zehnfachen Gewichte Wasser vermischt. Man weicht die Strümpfe darin ein, reibt und kocht sie, und legt sie wieder in die Flüssigkeit, wiederholt dies noch einmal, und spült sie dann in reinem Wasser, und trocknet sie. Man wird nach diesem Verfahren finden, daß die Wolle ihre frühere Elastizität vollkommen behalten hat und die Strümpfe nicht, wie gewöhnlich nach einer unachtsamen Wäsche mit Seife, so eingelaufen sind, daß der Haken unterm Fuße zu sitzen kommt. Es ist daher auch ein Aufspannen auf einem Beisten unnötig.

Auch zum Reinigen tuchener Kleidungsstücke ist das

Ammoniak sehr zu empfehlen. Die Farbe eines gut gesärbten Luches wird dadurch nicht verändert, oder ist, wenn es geschieht, leicht wieder herzustellen. So nehmen beschmutzte scharlachrothe Militärkragen in dem oben erwähnten Ammoniakwasser (1 Pfund Ammoniakflüssigkeit auf 10 Pfund Wasser), während der Schmutz davon geht, eine ponceau Farbe an, die aber durch mit Wasser vermischtens Essig sogleich wieder zum Scharlach hergestellt wird.

Auch bei der größten Reinlichkeit ist es unmöglich, zu verhindern, daß der hohe Kragen an einem Rock vom Schweiß der Haare beschmutzt werde. Wer kein Geld hat, sich einen neuen anzuschaffen, lasse ihn abtrennen und in obiges Ammoniakwasser legen. Durch ein gehöriges Klopfen und Bürsten mit diesem Wasser geht aller Schmutz heraus, und das Luch ist bis auf das, was etwa durch Tragen abgescheuert sein möchte, wie neu.

Das Waschen getragener seidener Stoffe, z. B. Tücher, und Bänder, ist auf gewöhnliche Weise nicht thurlich. Faser und Farbe leiden dabei. Durch Anwendung von Ammoniak vermeidet man beides. Legt man ein schwarzes seidenes Halstuch in eine Flüssigkeit, welche auf 10 Pfund Wasser 1 Pfund Ammoniakflüssigkeit enthält, arbeitet es ohne Anwendung von Wärme tüchtig durch, und spült es hernach in gewöhnlichem Wasser, so erhält man es völlig rein mit Farbe und Glanz wie neu. Mit seidenen Bändern ist es derselbe Fall, nur daß diese oft unächten Farben verlieren, die das Ammoniak auf löst; meistens tritt jedoch dafür eine andere an die Stelle, die nicht selten recht schön ist.

Moder- und sogenannte Stockstücke, welche seidene Zeuge auf dem Lager oft bekommen, beseitigt man ebenfalls dadurch. Man taucht das Zeug in ein Gemisch aus 1 Pfund Ammoniakflüssigkeit und 10 Pfund Wasser, reibt die Flecke gelinde, damit sie gut durchnäht werden, und spült sie hernach in reinem Wasser.

Auch das Leder wird vom wässrigen Ammoniak nicht angegriffen. Es ist daher ein vorzügliches Reinigungsmittel für dasselbe. Legt man wässrige Handschuhe in Ammoniakflüssigkeit, mit 8 Gewichtsteilen Wasser verdünnt, so quellen sie sehr auf, und verlieren allen Schmutz,

iadem das Ammoniak ihn auflost. Spült man sie nun, noch etwa zweitägiger Einweichung, in kaltem Flusswasser, und läßt sie an der Luft trocknen, so nehmen sie ihren Umsang wieder ein, sind rein, und wo möglich noch weißer als vorher. Da bei dieser Washmethode die Handschuhe gar nicht gerieben werden, wie es bei der Wäsche unumgänglich nöthig ist, so wird das Leder nicht rauh und nicht faserig, vielmehr behält es ganz sein früheres Ansehen.

Wer von diesen Erfahrungen im Großen Gebrauch machen will, hat vorzüglich darauf zu sehen, möglichst wenig Ammoniak zu gebrauchen. Es wird ihm daher wisskommen sein, daß eine bereits gebrauchte Ammoniakflüssigkeit durch Zusatz von gelöschtem Kalk wieder gut gemacht und von Neuem zum Lederwaschen gebraucht werden kann. Der Kalk fällt nämlich mit dem größeren Theil des Schmuzes nieder, und die Flüssigkeit enthält wieder das Ammoniak in einem abzenden Zustande, und kann ohne Weiteres wieder gebraucht werden. Da sie jedoch etwas Kalk aufgelöst enthält, so ist es zweckmäßiger, sie zur Vorwäsche der Handschuhe zu verwenden und diese erst in reiner Ammoniakflüssigkeit fertig zu machen, die hernach ebenfalls mit Kalk versezt, wiederum zu gebrauchen ist. Ein Fas, so vorgerichtet, daß es sich mit Leichtigkeit um seine Axe drehen läßt, möchte der zweckmäßige Apparat sein, sowohl die Einwirkung des Ammoniaks zu befördern, als auch seine Verflüchtigung zu verhindern. Für Pergament und schwere lederne Einbände ist in gleicher Weise das Ammoniak das zweckmäßige Reinigungsmittel. Hier kann man mittelst eines Schwammes die Wäsche vornehmen, denn Schwämme werden von Ammoniak nicht aufgelöst und verändert.

Die Farbe, womit unsere Thüren und Fenster angestrichen sind, besteht aus Leinölfarbst und Bleiweiß. Kali und Potaschenlauge löst sie auf. Auch warmes Seifens Wasser greift sie sehr an. Sie verliert den Glanz und bekommt eine rauhe Oberfläche, die den Schmutz sehr leicht annimmt. Ammoniak thut dies alles nicht, es ist ohne Wirkung auf den Delonstrich, und löst nur den Schmutz auf. Man verdünnt es mit Wasser, und wäscht die Thüren u. s. w. mittelst eines darin getauchten Schwammes ab.

Aus gleichen Gründen können Delgemälde mit Ammoniakflüssigkeit gereinigt werden. Ebenso ihre Rahmen, da es besonders leicht den Fliegenschmutz auflost.

Wannichfältiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Chinesen und ihre Todten. „Die Chinesen,“ bemerkt Turien de la Gravière, „haben kaum eine Abneigung von einem künstlichen Leben, und zeigen sich doch bei dem Gedanken an den Tod höchst gleichmuthig. Geboren werden und sterben, sagen sie, ist in allen Naturgesetzen gleich. Es ist der Tag, der auf die Nacht folgt, wie der Winter auf den Herbst. In Europa entfernt man sorgfältig aus unsern Augen Alles, was uns an dieses grausame Loos erinnert. Die Chinesen bewahren bisweilen Jahre lang, beim Eingang ihres Hauses, den Sarg

ihres Vaters auf, ohne daß sichemand über das Nabesein eines so traurigen Gegenstandes entschre oder seines Inhaltes gedächte. Gesetzlich ist allerdings dieser gefahrdringende Brauch verboten; allein in sehr bevölkerten Provinzen, wie z. B. in Kiongkonan, bestreiten die Lebenden den Todten zu bartnäcig jedes Fleckchen Erde, als daß einem jeden ein Grab zu Theil werden könnte. Die Kinder, welche in einem bestimmten Alter sterben, werden in Brunnen aufgeschichtet, grauenvolle Beinhäuser, die oft bis an den Rand gefüllt sind, und an denen wir nicht ohne Schauder vorübergehen könnten. Für Erwachsene sind 6 Schuh Boden erforderlich, welche der Spaten verschont, und auf denen der Pfug niemals Furchen zieht. Die kindliche Liebe, welche die nöthige Summe zum Ankauf eines solchen Fleckchens nicht aufstreben kann, muß sich entschließen, den Gefogen zu trocken, die gegen den gleichen Vergehen stets nachsichtig sind. Der väterliche Sarg wird zu einem Familiengeräth, falls er nicht nach dem weiten Leichenselde gebracht werden kann, wo man ihn bisweilen nächtlich mit der von den benachbarten Gräbern gestohlenen Erde bedeckt.“

* Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte man in Kalisch, in einem Augustiner Kloster, folgende Merkwürdigkeit gefunden. Auf der Rückseite einer Bank befand sich nämlich die Abbildung einer Guillotine in Holz geschnitten, wie sie zuerst von den Franzosen gebraucht wurde. Dieses Bild scheint aus dem XVI. Jahrhunderte gewesen zu sein. Das Gegenstück zu dieser Guillotine war auf der andern Seite der Kirche gleichfalls in einer Bank in Holz geschnitten, den Tod des heil. Laurentius, auf einem Rost gebraten, dargestellt.

Die Erfindung der Guillotine ist also keinesweges den Franzosen zuzuschreiben. Sie fällt vielmehr in die Zeiten der Christen-Verfolgungen. —

* Der Werkhof zum Behauen der Steine in Newyork bedeckt mit seinen Werkstätten, Räumlichkeiten und Vorräthen fünf Acker Landes und benutzt eine Dampfmaschine von hundert Pferdekraft. Ungeheure Steinblöcke schafft man mittelst Dampfkrahen gleich von den Schiffen auf die Eisenbahn und unter die arbeitenden Maschinen. In einem Augenblitze sind die Schneider zurecht gerichtet und die abgetrennten Steinsplitter fliegen wie Hobelspäne von den Steinen ab. Eine solche Steinhobelmaschine macht in zehn Minuten mehr fertig, als ein Steinmeier während eines ganzen Tages. Die Schneider laufen rund, sind demnach von der Art, welche man mit dem Kunstausdruck Fräser bezeichnet. Sie gehen über den Stein hin und schneiden zu gleicher Zeit. Die neuen Holzhobelmaschinen sind auch nach diesem Prinzip gebaut.

* In Persien ist Blindheit eine ungewöhnlich oft vorkommende Erscheinung. Sechs oder acht Blinde gehen häufig in einer Reihe hinter einander her, indem jeder seinen rechten Arm auf die Schulter seines Vormannes legt. Das häufige Vorkommen der Blindheit hat seinen Grundtheils in Augenkrankheiten, welche durch die Hitze und den Staub herbeigeführt werden, theils aber auch darin, daß der Schach nicht selten das Ausschneiden eines oder beider Augen als Strafe verhängt. Der Urgroßvater

des schjigen Schachs, der Gründer der Kusur-Dynastie, hatte große mit den Augen seiner Feinde angefüllte Körbe nach seiner Thronsteigung aussstellen lassen.

* Ein Vergleich über den Ertrag der Bienenzucht in warmen Himmels-Gegenden und den bei uns. Betrachtet man den langen Zeitraum von mindestens 9 Monaten im Jahre, in welchem die Bienen in warmen Gegenden arbeiten können, da z. B. im südlichen Amerika auf Kälte, Regenzeit oder Dürre durchschnittlich nur 3 Monate zu rechnen sind, so sichert dies einen guten Erfolg; dogegen hat in Deutschland unter liebes Inst. gewöhnlich den umgekehrten Fall, nur 3 Monate im Jahre Eintragszeit und 9 Monate lang Ertrag. Mehrere Uebel, welche die deutschen Bienenzüchter beimsuchen, sind jenseits des Oceans gar nicht bekannt, als z. B. 1) das Berauben der Bienen unter einander, weil dort die Natur ihnen hinreichende Nahrung giebt, und wovon auch die Bienenzucht Methode von Cuba (man sehe Nr. 12. B. II. meiner Preuß. Bienen-Nachrichten, Nr. 131. im Post-Zeitung-Verzeichnisse) Zeugniß giebt; 2) das Erstrieren der Bienen im Winter und 3) der häufige Nahrungsmangel. — Wenn nun ein denkender, gewandter Bienenzüchter in diesem Bienen-Schlosserlande auch die vielleicht dort vorkommenden Uebel zu beseitigen weiß, wenn er ferner nach dem neueren Stande unserer Bienenzucht-Kenntnisse und nach meiner Österreichischen Bienenzucht eine beinahe ganz unbeschränkte Vermehrung seiner Bienenvölker, auf künstlichem Wege, beliebig vornehmen kann; so steht bei Errichtung eines solchen großartigen Bienen-Etablissements nicht nur das günstigste Resultat für die Unternehmer hervor, sondern dies würde auch einen großen, nachhaltigen Landeszuhen herbeiführen; denn mit Leichtigkeit würden aus 10 Völkern in zehn Jahren dort 1000 Gesellschaften hergestellt sein und diese nicht nur 1000 Centner Honig und 100 Centner Wachs aus einem Stoffe (dem Bütten-Necta-) bereitet haben, welcher sonst ganz ungenügt in der Luft vertrocknet wäre, sondern der noch viel größere, nach Größe gar nicht zu schätzende Nutzen für das Land bestände darin, daß jene 1000 Bienenstöcke die alleinige Ursache und Vermittler von 1000 Millionen Früchten sein würden, die gerade nur durch die Besiegung der Bienen angezeigt haben, weil die Bienen an ihren rauhaarigen Füßchen den männlichen Blüthenstaub auf die feuchte, klebrige weibliche Fruchtnarbe übertragen. Allerdings giebt die Bienenzucht auch unserem Vaterlande diesen vielseitigen Nutzen, doch in einem viel

beschränkteren, kleineren Maßstabe. Erwiesen ist, daß ein kenntnisreicher Bienenzüchter bei uns mindestens einen jährlichen Reinertrag von 20 Prozent hat, in Amerika zuverlässig 100 Prozent. Reiche Privateute oder Regierungen Amerika's könnten sich durch eine solche Anlage große Landesverdienste erwerben.

Wilhelm Brückisch,
Vorsteher des über das Königreich Preußen verbreiteten Schles. Bienenzüchtervereins.

* Gil-Locomotiven. Die Direktion der London- und Nord-West-Eisenbahn hat eine Anzahl Locomotiven für Gilzüge bestellt, mittelst welcher die 113 engl. Meilen (etwas über 22 deutsche Meilen) lange Strecke von London bis Birmingham mit Güterwagen bannen zwei Stunden zurückgelegt werden soll!

* Die reichen Goldbergen in Californien und Australien haben zu einer spitzbübischen Industrie in Birmingham Veranlassung gegeben. Man fabrikt dort nämlich unzählige Goldkörner und Goldklumpen, die nach Australien ausgeführt und als ächte unter den ächten nach England wieder eingeschürt werden. —

* Kaffee b'conomisch zu brennen. Für Kaffeefreunde, welche b'conomisch sein wollen, wird Folgendes mitgetheilt. In die Maschine, worin man gewöhnlich ein Pfund Kaffee zu brennen pflegt, schüttet man nur $\frac{1}{4}$ Pfnd. Kaffee, vermischt aber damit $\frac{1}{4}$ großes Hausbrod, nachdem es in Würfel geschnitten und auf dem Ofen hart getrocknet worden ist. Bei dem Brennen dieser Mischung wird ganz wie gewöhnlich verfahren. Das Brod zieht dabei wie ein Schwamm die blichen Theile des Kaffee's in sich, so daß sie nicht mehr, wie bisher, verdunsten, und gewinnt dadurch nicht allein ganz und gar den gewöhnlichen Kaffeesgeschmack, sondern giebt auch, wenn es mit dem übrigen Kaffee gemahlen und gekocht wird, die aufgenommenen Bestandtheile des Kaffee's wieder von sich und gewährt dadurch eine wahre, bisher nicht benutzte Vermehrung der Kaffermasse; denn man reicht mit einem Pfund dieser Mischung eben so weit, als sonst bei gewöhnlichen Kaffeesurrogaten.

* Maiskolben als Speise. Die Körner in den Kolben müssen noch grün und halbreif sein, aber schon einige Festigkeit erlangt haben. Die Kolben werden entblüttet und ganz in den Topf gesteckt, mit Salzwasser abgekocht und mit Butter und Salz genossen. Sie schmecken wie grüne Zuckererbsen, auch wohl etwas dem Spargel ähnlich.

Inserate.

206) Bekanntmachung.

Das dem Schänker Wilh. Walter hier selbst gehörige, nicht gegen Feuerschaden versicherte, außerhalb der Stadt belegene Lokal ist bekanntlich durch Feuer zerstört und der Eigentümer dadurch von einem schweren Verlust bestroffen worden. Diesenigen, welche diesem alten Bürger durch milde Bei-

frage aufhelfen wollen, können leichtere Der Tag des Dienst-Antritts wird während der Amtsstunden an Hrn. vom Gem.-Rathje noch besonders bes. Registratur Bieß gelangen lassen.

207) Bekanntmachung.

Es soll nächstens die Anstellung der Weingartenhüter erfolgen. Rüstige und unbescholtene Personen können sich gegen Vorzeigung einer Bescheinigung des Polizei-Amts über ihre Qualifi- kation bei den Revierherren melden.

208) Bekanntmachung.

In der nächsten Woche wird mit der Aufnahme sämmtlicher steuerpflchtigen Hunde in hiesiger Stadt vorgegangen werden, was das Königl. Polizeiamt zur Nachachtung hiermit öffentlich be- kennt macht.

209) **Nothwendiger Verkauf.**
Zur Subbstitution der, der Witwe Anna Elisabeth Weinacht geborene Scheibel und deren minorenen Kindern gehörigen, vorsgerichtlich auf 185 Rthlr. abgeschätzten Neubauslerstelle Nro. 2 zu Kolziger Glashütte, steht ein Bietungstermin auf.

den 9. September cr. Mittags 12 Uhr

im biesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der biesigen Registratur einzusehen.

Grünerberg, den 19. Juni 1852.

Königl. Kreisgericht. 1. Abteil.

210) **Nothwendiger Verkauf.**

Zur Subbstitution der dem August Wilhelm Kessel gehörigen Schmiedes nahrung Nro. 68 zu Böadel, abgeschätz auf 1180 Rthlr., steht ein Bietungs- termin auf

den 22. November d. J.

Mittags 11 Uhr

im biesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der biesigen Registratur einzusehen.

Grünerberg, den 29. Juli 1852.

Königl. Kreisgericht. 1. Abt.

Heut, Sonntag Abend frischer Hirschbraten und Sauer-Doppelbier in bekannter Gute, wozu ergebenst einladet

(221) Engel.

Montag den 9. August Wurstschieben u. Hornconcert, wozu ergebenst einladet

(221) A. Steinsch.

Meine in Drentkau gelegene Kutschernahrung beabsichtige ich, aus freier Hand auf 6 Jahre zu verpachten und habe hierzu einen Termin auf den 29. September cr. anberaumt, wozu ich Pachtlustige hierdurch einlade.

Carl Friedrich Lange
(211) in Drentkau.

Christkatholische Gemeinde.

213) Mittwoch d. 11. August Mittags 9 Uhr Gottesdienst. D. B.

Erdbeerpflanzen bei
(218) Otto Eichler.

In 20 Lectionsstunden eine schöne Handschrift.

Zu meinem Schnell-Schönschreib-Unterrichte, durch den sich jeder, der noch so schlecht und schwierig schreibt, in 20 Lehrstunden eine schöne und geläufige Handschrift aneignen kann, können zu jeder Tageszeit noch neue Schüler zutreten.

Probefchriften liegen in den Buchhandlungen der Herren Levysohn und Weiss zur Ansicht vor.

(217)

A. Splitstoesser,

Breitestraße 5, im Hause des Hrn. Schlossermstr. Deutloff.

Sonntag den 8. August, so wie alle folgenden Sonntage, von Nachmittags halb 4 Uhr finden **Concerpte** in dem Garten des Hrn. Eichler statt, wozu ergebenst einladet

(216) A. Hoffrichter.

Stahlfedern
in allen Sorten, sowie eine Auswahl
Gutta-Percha-Federn

erhielt und empfiehlt billigst

(220) W. Levysohn
in den drei Bergen.

219) Verschiedne Geräthschaften, zur Bäckerei gehörten, sind noch billig zu verkaufen bei

C. Krüger.

Eine Stube nebst Alkove ist zu vermieten und Oktober zu beziehen bei

(215) Below jun., Klempnertmstr.

Im 3. Bezirk Nro. 65 ist eine möblierte Stube zu vermieten.

(212)

Die Kinderbewahranstalt erhielt: 1) durch Hrn. Schiedermann Schulz in Sachen S. c. B. 20 Sgr., 2) von Hrn. B. G. M. durch Hrn. K. L. Zeugengebühren 7 Sgr. 6 Pf., 3) von einer Gesellschaft im Oderwalde 1 Thlr. 3 Sgr., 4) von einem Wohlthäter 1 Thlr., 5) von den Gesellen des lobl. Zimmergewerks 15 Sgr., 6) von der lobl. Zimmerinnung 1 Thlr., 7) durch Hrn. Schiedermann Prüfer Sühnegeld in Sachen S. gegen W. 10 Sgr., wofür wir den gütigen Gebern herzlich danken.

(214) Barth. K. G. Herrmann.

Wien-Verkauf bei:
Porzellanbäckerei Grohmann, 5 sgr.
Gottlob Rätsch, Berlinerstr., im früher
Meier'schen Hause, 48r 4 sgr.
Kleischer Holzmann 4 sgr.
Traug. Wagner am Lindeb. 50-3sq 4 pf.
W. Hampel, Lanzherstr., Mühlb. 3 sa.
Pähnold auf der Burg 5lr 2 sa. 8 pf.
T. Herrmann in alt. Gb. 5lr 2 sa. 8 pf.
W. Pflügner h. d. Burg, 5lr 2 sq. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Gestorbene.
Den 7. Juli. Zu Poien gestorben, Küster vom Königl. 6. Infanterie-Regement Joh. Gottl. Scheibner, Sohn des Bauer Joh. George Scheibner in Kühnau 24 J. 5 M 25 T. (Mutter verstorben.) — Den 28. Häusl. Joh. George Kupke in Sawade Sohn, Neinh. 10 M. 11 T. (Bahn) — Den 29. Tuchfabrik. Gottl. Ferdinand Fiedler Tochter, Maria Ottilie 22 T. (Schlagfluss) — Den 30. Häusl. Joh. Gottlob Ab. Schreck in Sawade Gf. Joh. Doroth. geb. Voehr. 29 J. 3 M 26 T. (im Wochenbett) — Den 2. August Kutschin. Joh. Christ. Barrelin in Kühnau Tochter, Anna Elisab. 6 J 8 M. 26 T. (Abzehrung) Einm. Joh. Carl Marschner Sohn, Johann Friedrich Heinr. 1 M. 11 T. (Krämpfe.) — Vers. Schneidermstr. Aug. Schiepels Wittwe, Anna Rosina geb. Weidert 54 J. (Blutsturz)

Marktpreise.

| Nach Pr. Maah und Gewicht pr. Schtl. | Sagan, den 31. Juli. | | | Zülliken, d. 4. August. | |
|---|-----------------------------|-----------------------------|------------------------------|------------------------------|------------------------------|
| | höchst Pr. thl. sgr. pf. | Niedr. Pr. thl. sgr. pf. | höchst. Pr. thl. sgr. pf. | höchst. Pr. thl. sgr. pf. | höchst. Pr. thl. sgr. pf. |
| Weizen. | 2 | 11 | 3 | 2 | 6 |
| Roggen. | 2 | 7 | 2 | 2 | 6 |
| Gerste gr. | 1 | 23 | 9 | 1 | 18 |
| fl. | — | — | — | — | — |
| Hasen. | 1 | 6 | 3 | 1 | 2 |
| Erbse. | 2 | 7 | 6 | 2 | 6 |
| Hirse. | — | — | — | — | 2 |
| Kartoffeln. | — | 24 | — | — | 16 |
| Heub. Gr. | — | — | — | — | 22 |
| Stroh, Sch. | — | — | — | 5 | — |